

OIRATISCH "MADAGA" 'MESSER'

Author(s): GERHARD DOERFER

Source: *Central Asiatic Journal*, Vol. 9, No. 1 (March 1964), pp. 23-28

Published by: [Harrassowitz Verlag](#)

Stable URL: <http://www.jstor.org/stable/41926598>

Accessed: 20/10/2014 13:57

---

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at <http://www.jstor.org/page/info/about/policies/terms.jsp>

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.



*Harrassowitz Verlag* is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Central Asiatic Journal*.

<http://www.jstor.org>

# OIRATISCH MADAGA 'MESSER'

von

GERHARD DOERFER

Göttingen

Bei Rašid ad-Dīn<sup>1</sup> heißt es über die Oiraten, daß sich ihre Sprache von der der anderen Mongolen unterscheidet, wofür als Beleg angeführt wird: *kārd-rā dīgarān kitūqā gūyand va ēšān ḥdga* 'das Messer nennen die anderen *kituqa*, sie jedoch *ḥdga*'.

Das hier unvokalisiert gelassene Wort hat Berezin<sup>2</sup> mit mong. (schriftsprachlich) *kituqa*,<sup>3</sup> *χotuqa* (soll heißen *χutuqa*), *χotaqa* (soll heißen *χutaqa*) verglichen und gemeint, es sei *χudga* zu lesen. Die Schreibung *ḥdga* ist auch in die neue persische Rašid-ad-Dīn-Ausgabe<sup>4</sup> übernommen worden.

Paul Pelliot bemerkt zu dem strittigen Wort das Folgende:<sup>5</sup> C'est ainsi que les autres tribus mongols emploient pour 'couteau' كیتوگا *kituqa*, mais les Oïrat مۇدغا *mudga*, et il y a beaucoup d'autres cas semblables. "Mudga" est certainement altéré; Berezin l'a corrigé en هودغا *hudga*, qu'il a ensuite introduit tacitement dans son édition du texte. [Dazu Anmerkung 1: Cf. Berezin, dans *Trudy VOIRAO*, V, 79, 250; VII, 101. Les quatre mss. de Berezin ne marquaient aucune voyelle au-dessus de la première consonne de la forme oïrat; mais -u- est indiqué dans celui utilisé par Erdmann, *Vollständ. Übersicht*, 59 (cf. aussi *Temudshin*, 188). Erdmann a transcrit "mudghah", et "müdghah", si bien que "mudghah" a passé dans Howorth, I, 682.] Mais Rašidu'-d-Dīn n'emploie jamais ḥ dans la transcription des mots mongols, et خ *h*, à quoi on pourrait

<sup>1</sup> Ed. I. N. Berezin, *Sbornik letopisej. Istorija mongolov ... Trudy vostočnago otdělenija imperatorskago archeologičeskago obščestva* 7 (1861), 101.

<sup>2</sup> *Trudy ...* 5 (1858), 250, Anm. 130.

<sup>3</sup> Ich schreibe stets *g*, wo der Laut noch in den modernen Dialekten ausgesprochen wird, dagegen *γ*, wo er verstummt ist, also z.B. *kituqa* 'Messer', dagegen *doloγan* 'sieben'. Für die im folgenden zitierten Dialektformen wähle ich eine stark vereinfachte Transkription.

<sup>4</sup> Ed. Bahmān Karīmī: *Ĝāmi' at-tavāriḥ*, Tih-rān 1338 h.š., 76.

<sup>5</sup> Les mots avec et sans q- (k-) initial en turc et en mongol, *T'oung Pao* 37 (1944), 95f.

aussi songer, y est très exceptionnel. Puisqu'aussi bien il est évident que Rašid veut marquer une consonne au début du mot, la correction la plus naturelle est  $\text{ᠬᠦᠳᠠ}$  *hudya*, et c'est d'ailleurs entre *h-* et *m-* que les confusions sont surtout fréquentes dans les mss. Puisqu'on a en mo. écrit même une forme *qutuγa* ou *qutaya* à côté de *kituγa*, le plus simple est d'admettre que *hudya* nous offre le stade intermédiaire entre *qītuya* (> *kituqa*) ~ *qutuγa* du mo. écrit et *uḥp* du kalmouk moderne.

Diese Deutung ist u.a. von L. Ligeti übernommen worden,<sup>6</sup> und ebenso von G. Kara.<sup>7</sup> Man faßt also hier die oiratische Form als eine alte phonetische Variante von *kituğa* auf, eine angeblich von Rašid ad-Din notierte Übergangsform zum heutigen oiratischen (kalmückischen)<sup>8</sup> *utχā*, das demnach selbst auf *kituğa* zurückgeht.

Ganz anders stellt sich G. J. Ramstedt den Sachverhalt vor:<sup>9</sup> oirat.-kalm. *utχā*, *utūγā* 'Messer' stammt nach ihm aus *\*utu-ğa*, *\*itu-ğa* zu *utu-l-*, *utu-či-*. Er bezeichnet also kalm *utūγā* (< *\*utuğa*) als eine Ableitung von der Wurzel *\*utu-* 'schneiden', wozu vgl. *op. cit.* 453 *utlχā* 'schneiden, abschneiden (mit dem Messer)' (< *\*utu-l-*), *utūšlχā* 'abschneiden' (< *\*utu-či-*), *utrχā* 'sich trennen' (< *\*utu-ra-*).

Eine vermittelnde Stellung nimmt Poppe ein:<sup>10</sup> Zunächst schreibt er: In Common Mongolian *\*q* already alternated with zero at the beginning of certain words. Thus, pairs of words with *\*q-* and with no consonant at the beginning appeared ... [Als Belege werden *\*qituğa* ~ *\*ituğa* (~ *utuğa*) 'Messer' sowie *\*qarbiγ* ~ *arbiγ* 'Bauchfett' erbracht.] Dann heißt es jedoch: The examples are not numerous. It is possible that this was not a phonetic alternation, but the result of a mutual influence of phonetically and, perhaps, semantically similar words ... [So wird *arbiγ* als Analogiebildung zu *arbin* 'plentiful' erklärt.] There is, however, another explanation, which might be more convincing. The forms with no initial *q* may originally have been forms of the women's language. It is known that the women of some Mongolian tribes even in recent times were not allowed to use certain words. Instead they used synonymes or they modified the words concerned phonetically ... This is, of course, only a hypothesis.

Ich glaube kaum, daß die Hypothese, die Formen ohne *q-* stammten

<sup>6</sup> "Un vocabulaire mongol d'Istanbul", *Acta Orientalia Hungarica (AOH)* 14 (1962), 50.

<sup>7</sup> "Sur le dialecte üjümüčin", *AOH* 14 (1962), 159.

<sup>8</sup> Oiratisch und Kalmückisch sind bekanntlich *eine* Sprache (die in wenig verschiedene Dialekte zerfällt).

<sup>9</sup> *Kalmückisches Wörterbuch*, Helsinki 1935, 452.

<sup>10</sup> "Introduction to Mongolian Comparative Studies", *MSFOu* 110 (1955), 134f.

aus der Frauensprache, uns weiter hilft: Poppe erbringt ja keine weiteren Belege für einen lebendigen und produktiven Wechsel *q*- (Männersprache) ~ Null (Frauensprache) in einem modernen Dialekt. Die Tatsache selbst, daß die Frauen (vor allem Schwiegertöchter) oft, um manche Wörter zu vermeiden, einen anderen Anlautkonsonanten substituieren, ist wohl-bekannt; nur ist dieser Konsonant eben *y*-, nicht Null.<sup>11</sup> Wir wollen uns daher mit dieser Hypothese nicht weiter befassen, sondern nur die Fragen untersuchen: (1) Ist *hdga* eine Frühform von kalm. *utüγǎ*, (2) ist kalm. *utüγǎ* nur eine lautliche Variante zu *kituğa* oder ist es ein selbständiges Wort, eventuell wohl aus *kituğa* entstanden, aber jedenfalls nicht laut-gesetzlich, sondern analogisch, z.B. nach *\*utu-* 'schneiden' umgebildet?

Um die erste Frage zu beantworten, untersuchen wir zunächst einmal, was im Text überhaupt dasteht. In *Trudy* 5, p. 79, Anm. 93 schreibt Berezin: [Manuskripte] A, B, i [und] C مڭغه; auf p. 250 bemerkt er: vo vsěch manuskriptach *mudga* مڭغه, čitat' حڭغه *chudga* [in allen Handschriften *mudga* مڭغه, lies حڭغه *chudga*]. Danach auch Cheta-gurov und Semenov:<sup>12</sup> *mudaga*. Der Anlaut ist also *m*-, nicht *h*- oder *h*-.

Der Vokalismus des Wortes ist unklar: Erdmanns Angabe ist nicht gerade verbindlich und repräsentativ, und die Handschriften haben keine Vokalisierung. Wir können also *mdga* mit im übrigen beliebigen Vokalen lesen. Ein gut passendes Wort ist nun aber tatsächlich im Mongolischen belegt: J. E. Kowalewski<sup>13</sup> *madağan* 'espèce de couteau-de-chasse'; fünf-sprachiges Mandschuwörterbuch<sup>14</sup> mandschu *dabcilakū* (laut Erich Hauer<sup>15</sup> 'kleines Weidmesser') = tibet. *greč'unj* = mong. *madağa* = neuuigur. *naiza qilinč* = chin. *nang<sup>3</sup>-tsi<sup>3</sup>* (Stechmesser). Und dieses Wort ist, wenn auch in etwas veränderter Bedeutung, noch in der oiratischen Schriftsprache belegt, s. H. A. Zwick<sup>16</sup> *madaḡā* 'die Beißzange'.

Es ist nun aber meines Erachtens ganz offensichtlich, daß eben dieses Wort *madağa* bei der zitierten Rašid ad-Din-Stelle gemeint ist. Dafür sprechen die folgenden Umstände:

(1) Das Wort *madağa* würde in persischer Umschrift genauso aussehen, wie es bei Rašid ad-Din tatsächlich dasteht. Wir haben hier also keine Künsteleien zur Erklärung nötig und brauchen keine Konjektur

<sup>11</sup> cf. Ramstedt, *op. cit.* 213, z.B. *yatā* statt *batā* 'fest' usw.

<sup>12</sup> *Rašid-ad-Din: Sbornik letopisej*, tom I, kniga pervaja, Moskva und Leningrad 1952, 118.

<sup>13</sup> *Dictionnaire mongol-russe-français* .... Kasan 1844–9, p. 1991.

<sup>14</sup> *Han-i araha sunja hacin-i hergen kamciha manju gisun-i buleku bihe*, Peking 1957, p. 1068.

<sup>15</sup> *Handwörterbuch der Mandschusprache*, Wiesbaden 1952–5, 466.

<sup>16</sup> *Handbuch der Westmongolischen Sprache*, Villingen 1852, 258.

(die ultima ratio der Philologie!) vorzunehmen: **مادغا** ist eben *madaga* zu lesen, und das ist = mong. *madaga*.

(2) Es scheint einleuchtender, daß Rašid ad-Din einen Beleg für einen abweichenden Terminus technicus gab als für eine abweichende Lautung des Oiratischen (man vergegenwärtige sich doch einmal den damaligen Stand der Philologie!). Interessant ist dann die Tatsache, daß mong. *madaga* also nach Rašid ad-Dins Aussage ursprünglich ein oiratisches Wort (und doch wohl auch eine spezifisch oiratische Art Messer) war.

(3) Pelliot hat ja das *-d-* im angeblichen "*hudyā*" nicht erklärt: in der mong. Schriftsprache heißt es *kituğa*, im Mongolischen ursprünglich *qituğa*, also mit *-t-*, im Kalmückischen heißt es *utüγǎ*, also ebenfalls mit *-t-*; woher dann das *-d-* im angeblichen oiratischen *hudyā*?

Es liegt hier also nicht "*hdğa*" als Frühform von kalm. *utüγǎ* vor, sondern es ist *madaga* zu lesen.

Nun wollen wir in Beantwortung der zweiten Frage untersuchen, ob kalm. *utüγǎ* lediglich eine lautgesetzliche Variante von mong. *kituğa* ist.

Zitieren wir dazu die verschiedenen mong. Dialektformen. Im allgemeinen gilt der Typus *kituğa*, cf. Ligeti, *l.c.*: westmittelmong. (in arabischer Schrift) *kiduqa*, *kituğa*, *kitğa*, *qituğa*, *qutuğa*, ostmittelmong. *kituğai*, *kiduqu*, *kiduqa*, moghol *qitqāi*, *katkai*, *qētyai*, *qētqāi*, *qētqai*, monguor *tsidoguo*, tong *kitoğo*, Schriftsprache *kituğa*, *qutuğa*, *qutağa*; Kara, *l.c.* üjümüčin nach Rudnev *χuituğa*; Poppe, *l.c.* chalcha *χutägǎ*, alarburjat. *χotoğo*; Kowalewski *op. cit.* 2527 *kituğa*, *kituğu*, *qutağa* 'couteau', A. Luvsandéndév<sup>17</sup> *χutga(n)* 'nož', C. B. Cydendambae<sup>18</sup> (nož) *χutaga*, K. Uray-Kóhalmi<sup>19</sup> *χutağa* 'Messer', fünfsprachiges Wörterbuch (s. oben) 1068 mandschu *huwesi* (Hauer: 'Messer') = tibet. *gre* = mong. *qutağa*, *kituğa* = neuuigur. *pičaq* = chin. *hsiao<sup>3</sup>tao<sup>1</sup>* (kleines Messer), A. Róna-Tas<sup>20</sup> *ğutağa*. Dieser Typus ist auch für die nichtkalm.-oirat. mong. Dialekte schon in alten Glossaren europäischer Reisender (auf deren Zitierung wir hier verzichten) alleine belegt.

Nur selten findet sich außerhalb des Kalmückisch-Oiratischen der Typus *utağa*: üjümüčin G. Kara<sup>21</sup> *otağ* 'couteau', ordos A. Mostaert<sup>22</sup> *utağa id.* Es ist nicht ausgeschlossen, daß hier die Termini aus dem Oiratischen eingedrungen sind.

<sup>17</sup> *Mongol'sko-russkij slovar'*, Moskva 1957, 568.

<sup>18</sup> *Russko = burjat-mongol'skij slovar'*, Moskva 1954, 333.

<sup>19</sup> "Der mongolisch-kamniganische Dialekt von Dadal Sum", *AOH* 9 (1959), 195.

<sup>20</sup> "A Dariganga Vocabulary", *AOH* 13 (1961), 161.

<sup>21</sup> "Un glossaire üjümüčin", *AOH* 16 (1963), 39.

<sup>22</sup> *Dictionnaire ordos* (= *Monumenta Serica*, monograph 5), Peking 1941-4, 744.

Wir untersuchen nun die Belege für 'Messer' im Kalmückisch-Oiratischen selbst, chronologisch geordnet:<sup>23</sup>

Nicolaes Witsen<sup>24</sup> Mesch, *Chutaga* ~ *Koutaga*; Cod. ms. philol. 261 der Universitätsbibliothek Göttingen<sup>25</sup> Nr. 126 culter *utagàn*; Philipp Johann von Strahlenberg<sup>26</sup> *Kutaga*, das Messer ~ *Otaga* ~ *Utaga*; Johann Peter Falk<sup>27</sup> Messer *Chotaga*; Julius Klaproth<sup>28</sup> Messer *utagán* (oirat.) *utagan* (kalm.) [dagegen chalcha *chuttagà*, burjat. *kitohò*]; Zwick, op. cit. 78 *utuyai* (sic!) 'das Messer' (*utulxu* 'schneiden') 205 *xutuya*, *utuya* 'ein Taschenmesser' (davon *xutuyalaxu* 'mit dem Messer stechen'), kalm. Ramstedt *utüγä* s. oben, G. Kara<sup>29</sup> *xutxu*, *xutxa*, *xuttay* 'couteau'.

Wir sehen deutlich: für das Kalmückisch-Oiratische gilt keineswegs (wie Pelliot unterstellt hat) einseitig nur die Form *utağa*, *utuğa*, sondern wir haben zwei verschiedene Typen nebeneinander: (1) den alten Typus *kituğa*: Witsen (1692), v. Strahlenberg (1730), Falk (1785-6), Zwick (1852), G. Kara (1959), (2) den jüngeren (in den mittelalterlichen Quellen ja noch nicht belegten) Typus *utuğa*: Fischer (1720-68), v. Strahlenberg (1730), Klaproth (1823), Zwick (1852), Ramstedt (1935).

Wir halten es für einleuchtend, daß *utuğa* eine Neubildung aus *kituğa* ist, nämlich eine volksetymologische analogische Umbildung von *kituğa* nach dem Muster von *utul-* usw. 'schneiden'. Demnach hat Ramstedt recht, und Pelliot's These ist zu verwerfen. Es scheint, daß ein Wechsel mong. *q-* (*k-*) ~ Null überhaupt nicht gesichert ist: die Belege sind zu wenige und zu unsicher.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die mittelalterlichen mong. Formen mit *-d-* (*kiduqa*, *kiduqu*), sofern sie nicht einfach auf Hörfehlern beruhen, Umbildungen sind nach dem Muster von *kidu-* 'jemanden umbringen'.

<sup>23</sup> Es gibt ja dazu nicht nur das Wörterbuch Ramstedts, das bei all seinen Verdiensten doch sehr unvollständig ist. Wir müssen auf die Zitierung der verschiedenen (z.B. bei Poppe: *Khalkha-mongolische Grammatik*, Wiesbaden 1951, 133f.) erwähnten Werke verzichten, die uns auch meist nicht zugänglich sind. Dafür zitieren wir sehr alte Quellen, die immer noch nicht linguistisch ausgewertet sind. Eine Edition alter kalm. Glossare bereitet der Vf. vor, die Vorarbeiten dazu sind abgeschlossen. Es gibt deren viel mehr (und ältere), als sie Poppe in *WZKM* 1955 erwähnt.

<sup>24</sup> *Noord en Oost Tartarye*, 1. Aufl. Amsterdam 1692, II 118ff., 2. Aufl. 1705, II 297 ff.; wohl kalmückisch.

<sup>25</sup> Aufschrift: *J. E. Fischer: Vocabularium continens trecenta vocabula triginta quatuor gentium* ... (Urfassung wohl etwa von 1720, Schlußfassung vor dem 2. März 1768), oirat.

<sup>26</sup> *Das Nord und Ostliche Theil von Europa und Asia*, Stockholm 1730, 146, 149, 155, oiratisch.

<sup>27</sup> *Beyträge zur topographischen Kenntniß des Rußischen Reichs*, St. Petersburg 1785-6, Band III 581, kalmückisch.

<sup>28</sup> *Asia polyglotta*, Paris 1823, 280.

<sup>29</sup> "Notes sur les dialectes oirat de la Mongolie Occidentale", *AOH* 8 (1959), 145.

Fassen wir zusammen: im Oiratischen existierten ursprünglich zwei Ausdrücke für 'Messer': (1) *madāga*, wohl eine Art Jagdmesser ("Hirschfänger") eines speziellen Typs, ein Wort, das seinen Erstbeleg schon bei Rašid ad-Din (vor 1317) hat, (2) *kituġa*, das bekannte gemeinmongolische Wort (Erstbeleg für das Mongolische überhaupt: Geheime Geschichte der Mongolen, vom Jahre 1228,<sup>30</sup> Erstbeleg für das Oiratische: 1692). Dazu kommt sekundär noch (3) der Typus *utuġa*, *utaġa* (Erstbeleg ca. 1720). Genauere Datierungen ließen sich eventuell aus einer Untersuchung schriftoiratischer Texte gewinnen.

<sup>30</sup> Siehe dazu meinen Artikel Zur Datierung der Geheimen Geschichte der Mongolen, *ZDMG* 1963.